

Gottesdienst am 14. September 2025

Vorspiel

Begrüßung

Psalmlied 41,1-3 Jauchzt alle Völker (Ps 66)

Psalm 66 Jauchzet Gott, alle Lande! Lobsinget zur Ehre seines Namens; rühmet ihn herrlich! Sprecht zu Gott: Wie wunderbar sind deine Werke! Deine Feinde werden sich beugen vor deiner großen Macht. Alles Land bete dich an und lobsinge dir, lobsinge deinem Namen. Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. Er verwandelte das Meer in trockenes Land, sie gingen zu Fuß durch den Strom; dort wollen wir uns seiner freuen. Er herrscht mit seiner Macht ewiglich, seine Augen schauen auf die Völker. Lobet, ihr Völker, unsern Gott, lasst seinen Ruhm weit erschallen, der unsre Seelen am Leben erhält und lässt unsere Füße nicht gleiten.

Gebet Gott, du siehst auf all deine Menschenkinder, vergisst die Deinen nicht, auch wenn manche dringlich auf Dich warten. Darauf wollen wir vertrauen und mithelfen, dass Frieden werden. Lass deine Kirche zum Anwalt der Versöhnung und der Hoffnung für alle Menschen werden. Schenke uns den Mut, deinem Auftrag zu folgen und die Liebe weiterzugeben, die Du uns schenkst.

Wir dürfen leben aus ihr als deine Kinder – gib, dass wir uns auch als Schwestern und Brüder begegnen können. Du weisst, wie wir dran sind heute morgen, was uns beglückt und was unser Herz beschwert. Wir sagen es Dir in der STILLE

Auf dich und deine Liebe wollen wir vertrauen und sie weitergeben, schenk uns die Kraft dazu ... darum bitten wir durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder.

Amen.

RG 825 Hilf, Herr meines Lebens

Lesung LK 10, 30-37 Gleichnis vom barmherzigen Samariter

RG 819 Lass die Wurzel unseres Handelns (neu – Vorspiel ganze Strophe)

Predigt Lk 10, 25-29

Und siehe, ein Gesetzesgelehrter stand auf und sprach: Meister, was muss ich tun, um ewiges Leben zu erben? Er aber sprach zu ihm: Was steht im Gesetz geschrieben? Wie liest du da? Er aber antwortete und sprach: "Du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben aus deinem ganzen Herzen und mit deiner ganzen Seele und mit deiner ganzen Kraft und mit deinem ganzen Verstand und deinen Nächsten lieben wie dich selbst." Er sprach aber zu ihm: Du hast recht geantwortet; dann tu dies, und du wirst leben. Er aber sprach zu Jesus: Und wer ist denn mein Nächster?

Liebe Gemeinde, seltsam ... da stellt einer eine Frage und kann sie augenblicklich selbst beantworten – im Rückgriff auf die Bibel: *Was muss ich tun um das wahre Leben zu finden – nicht nur hier und jetzt, sondern alle Zeit – in Ewigkeit?*

Und die Antwort, die Gott in der Schrift längst gegeben hat, und die Jesus noch einmal herauskitzelt, heisst: *Du sollst den Herrn, deinen Gott lieben und deinen Nächsten wie Dich selbst.*

Ja der Schriftgelehrte hat es gewusst ... aber er hat wohl doch etwas anderes erwartet: Irgendwie ist er nicht zufrieden oder er will sich nicht auf diese selbst gefundene Antwort einlassen ... einfach tun, was ihm gesagt ist ... einfach leben, was Gott von uns will: sein doppeltes Gebot der Liebe erfüllen - die Liebe zu Ihm und zum Nächsten zu leben ... *warum eigentlich nicht?*

Bevor ich's tue, lieber noch eine Frage, die wieder ganz lapidar daherkommt, aber auf den zweiten und dritten Blick viel zu denken gibt: *Wer ist denn eigentlich mein Nächster?* Und das heisst doch, *wen von all meinen Mitmenschen soll ich denn lieben ... doch nicht etwa alle?*

Meine Eltern, meine Geschwister, mit denen ich so meine Geschichte habe? ... die bestimmt ...

Meine Freundinnen, meine Freunde? ... die habe ich mir ja selbst ausgesucht ... auch meine Nachbarn, die mir manchmal auf den Geist gehen? ...

Meine Arbeitskollegen und Mitarbeiter – auch solche die mir oft das Leben schwer machen? ... eine echte Herausforderung ist das manchmal ...

Da ist es für mich jedenfalls manchmal einfacher, mich denen zuzuwenden, die ich gar nicht so genau kenne, die aber echt in Not sind ... die Hilfsbedürftigen, die an die Tür meines Pfarrhauses klopfen ... die ukrainischen Flüchtlinge, die oben auf dem Sonnenberg wohnen ... und auch die, an die wir in unserer Kollekte denken ... *Ob diese alle unsere Nächsten sind, steht aber für viele infrage.*

Es gibt so ein zum Teil verständliches Unbehagen bei denen, die hier bei uns nicht allzu viel haben, wenn sie hören, dass die vermeintlichen Fremden etwas bekommen – wie es aussieht, mehr als ich. Warum geben wir Schweizer Geld für Nicht-Schweizer aus? fragen sie ...

Und die rechten Parteien bewirtschaften dies Gefühl, indem sie - nicht nur in den USA - eine „Wir zuerst“ Politik betreiben, die die Interessen des eigenen Volkes, der eigenen Kultur wesentlich höher veranschlägt als die der Fremden ... Mitmensch ist dann nicht einfach Mitmensch, sondern es gibt Abstufungen im Nahe- und Nächstensein. Und dann ist letztlich auch eine Abschottungs- und harte Zollpolitik, wie Trump sie betreibt, verständlich.

Dass mir das gefällt, brauche ich wohl kaum zu sagen ... auch wenn es einen gesunden Egoismus gibt, der dafür sorgt, dass auch wir im Verhältnis nicht am Ende nichts haben – aber da sind wir ja bei weitem nicht.

Hören wir auf das, was Gott von uns will, wenn er uns die Frage stellt: Wer ist denn nun dein Nächster? Wem wirst Du in Liebe begegnen?

Die Antwort die Jesus mit der bekannten Geschichte vom barmherzigen Samariter gibt, lässt sich nicht auf theoretische Überlegungen ein, sondern stellt uns vor Augen Einen, der einfach dem, der ihm da vor die Füße fällt, zum Nächsten wird.

Man kann hier nichts definieren – man kann keine Grenzen ziehen, sondern wie in diesem Beispiel *nur darauf warten, wie wir uns verhalten werden, wenn da plötzlich einer liegt* - unter die Räuber gefallen ... oder eben aus anderen Gründen allein, traurig, bekümmert, in Not und darum meiner Hilfe bedürftig.

Gehe ich vorbei – auch ich wie Priester und Levit ... weil ich keine Zeit habe ... weil ich keine Lust habe, mir die Hände schmutzig machen ... weil ich mich der Not, die so überraschend in mein Blickfeld kommt, nicht stellen will – ihr nicht standhalten kann?

Die Frage ist doch: welche Not lassen wir an uns heran? Welches Geschick oder Missgeschick sehen ich wirklich, nehme es so wahr, dass es mich berührt, dass ich mich im anderen Menschen wirklich wiederfinde, er mir damit wirklich nahe ist. Empathie nennt man das, sich in einen Menschen hineinzufühlen – und dieses Mitgefühl ist die Voraussetzung der Hilfe.

Vielleicht *sind wir abgestumpft* durch so viele Bilder vom Unheil dieser Welt, die uns tagtäglich in Zeitung und Fernsehen begegnen. Ich selbst frage mich manchmal, was macht das wohl mit mir ... 15 Minuten Tagesschau und oft so viele Meldungen von Elend und Tot. *Habe ich nicht gelernt, um gesund zu bleiben*, gerade die Bilder und die Tatsache, dass hier so oft entsetzlich viele Menschen leiden ... *habe ich nicht gelernt, genau das nicht an mich rankommen zu lassen.*

Und dann wollen uns manche Medien *noch das Gaffen lehren*, zumindest gewisse Sender – und wie es aussieht, funktioniert es auch - indem sie Millionen zu Zuschauern machen bei Seelen-Striptease in Castingshows und primitiven Spielen á la Dschungelcamp. Vielleicht sagen wir, was geht uns das an, aber hier werden Millionen Menschen *eben gerade nicht zu Anteilnahme und Hilfe motiviert, sondern zum Zuschauen, egal wie primitiv es ist.*

Oder - um ein weiteres Moment zu nennen - uns kommen, wenn unsere Hilfe gefragt wird, *auch Meldungen in den Sinn, dass es für manche gefährlich geworden ist, wenn sie Zivilcourage gezeigt haben*, dass sie dann auch etwas von den Räubern abbekommen haben. Die Antwort meiner Schülerinnen und Schüler, warum wir in brenzligen Situationen nicht immer dazwischen gehen, heisst, ich will doch nicht selbst ein Opfer werden.

Und dabei wünschten wir uns alle, dass uns auch einer hülfe, lägen wir am Boden ...

Da kommt mir noch ein letzter Gedanke, der Menschen zum Vorübergehen bringt wie Priester und Levit ... wenn Stimmen laut werden wie:

Ist der nicht selber schuld, wenn er allein mit so viel Geld in den Taschen, solche unsicheren Wege geht? ...

Sind die nicht selber schuld, die einsam und traurig zu Hause sitzen, wenn sie nicht unter die Leute gehen – trotz all der tollen Angebote? ...

Sind die nicht selber schuld, die als Flüchtlinge nicht auf die Beine kommen, sich nicht integrieren wollen, sagt man wenigstens? ...

Sind die nicht selber schuld, die nur von Sozialleistungen leben, hätten sie sich nicht strecken können früher, als es um Ausbildung ging oder jetzt bei der Jobsuche?

Liebe Gemeinde, wir kennen solche Sprüche, doch sind das alles zumeist Klischees und Vorurteile ... *Wer sie pflegt und so redet, macht es sich nicht nur zu einfach*, sondern erkennt auch die Tatsache, dass am Ende niemand davor gefeit ist, durch Umstände, die wir nicht immer zu verantworten haben, in eine schlimme trostlose Situation zu kommen können.

Der, der weiß, wie es sich anfühlt, ganz unten angekommen zu sein, am Boden zu liegen wer hier einmal auf Hilfe, vielleicht ja nur eine Geste, ein gutes Wort gewartet hat, *dass ich wieder als Mensch mit meiner Not wahrgenommen werde* ... der wird wahrscheinlich – hoffentlich selbst auch helfen

Liebe Gemeinde, die Geschichte vom barmherzigen Samariter ist ein grundlegender Text für das helfende Handeln, genauer gesagt: die Diakonie unserer Kirche.

Jesus hält es nicht für unmöglich, dass Menschen Nächstenliebe üben, hinschauen, wahrnehmen, das Notwendige erkennen und tun. *Eigentlich will er, dass wir alles, was dagegen spricht, überwinden und zustimmen: Ja, so ist es ... wir wollen hin-gehen es genauso machen!* Das ist nicht als Forderung oder Zumutung gedacht. Nein, noch einmal: er, der diese Geschichte erzählt, *traut uns etwas zu, er traut uns Menschlichkeit zu*. Er traut es uns zu, in einer Welt der Gleichgültigkeit, der Abgestumpftheit und des Gaffens, des Skrupels und der Angst vor den Folgen, eben doch zu helfen, *wo Not am Mann oder an der Frau ist und für das Leben einzutreten*.

Wir als Gemeinde investieren in Hilfe und eben Diakonie: wir haben ein Internationales Znacht für Migrantinnen und Migranten, wir haben ein Erzählcafé für die Begegnung mit den Ukrainerinnen, wir unterstützen Eltern über unser Familien-zentrum und wir haben eine Weihnachtsfeier für Alleinstehende. Wir sammeln Geld für die Armen in der Ferne bei Sup-

pentag und Rosenverkauf, unterstützen die Päckliaktion und Lemuel Swiss und seit neuestem auch unsere Geschwister in Tansania. Es gehört zu unserem Kirchesein, nicht nur Gott einen Raum zu geben, sondern für die nahen und die fernen Nächsten da zu sein.

In meinen Augen wird das immer wichtiger in einer Zeit, wo Kirche und Glaube weniger Konjunktur hat, dafür aber das Ich, das nur nach dem eigenen Nutzen fragt, vergöttert wird.

Schon der letzte Papst Franziskus hat wiederholt die Empathielosigkeit und die Gleichgültigkeit gegenüber dem Leid der Anderen kritisiert. Er warnte vor einer "künstlichen Gelassenheit", die Menschen unmenschlich macht, und prangerte auch in der römischen Kurie eine "spirituelle Erstarrung", die jedes Mitgefühl vermissen lässt.

Der neu Papst Leo XIV. hat schon in den Monaten vor seiner Wahl die amerikanische Politik – insbesondere deren Haltung zu Migrantinnen und Migranten kritisiert. Gegenüber dem US-amerikanischen Vize, der behauptet hatte, dass Christen zuerst ihre Familie lieben sollten, bevor sie sich um den Rest der Welt kümmern, schrieb der jetzige Papst: "JD Vance liegt falsch: Jesus verlangt von uns niemals, unsere Liebe zu anderen abzustufen". An andere Stelle schrieb er an Trump gerichtet bezüglich dessen Jagd auf Migrantinnen und Migranten: "Sehen Sie das Leid der Menschen nicht? Haben Sie kein schlechtes Gewissen?"

Auch als evangelisch-reformierter Christ bin ich froh, dass da in Rom nun einer die Sprache des Evangeliums vertritt. Man kann politisch in sozialen und Migrationsfragen denken wie man will, aber sich auf Gott berufen für Mitleidslosigkeit und Abbau von der Hilfe für die Armen dieser Erde – das geht nicht. Gottes Wünsche an uns sind klar ... reden wir uns nicht heraus. Amen

Zwischenspiel oder langes Vorspiel

Lied 833 Gib uns Weisheit

Fürbitten

Guter Gott, du hast uns durch deinen Sohn zum Glauben und zur Nächstenliebe gerufen. Gib uns die Kraft, dass wir auf diesen Ruf hören können und als Jesu Nachfolger leben ...

Gib uns deinen Geist, dass wir einander als Geschwister sehen, einander herzlich begegnen, einander vergeben, und miteinander für Versöhnung im Kleinen und Großen eintreten.

Wir bitten dich für die Opfer von Krieg und Gewalt, für alle, die leiden, wo auch immer auf der Welt. Wir bitten dich für alle, die sich an Rand gedrängt fühlen – auch ganz in unserer Nähe. Die Hilfe brauchen, weil sie allein sind, ohne Arbeit und Lohn, krank an Leib und Seele, oder ohne Heimat. Wir bitten dich für alle, die im Namen der Nächstenliebe unterwegs sind – für alle, die ihre Stimme erheben gegen Mitleidslosigkeit und Härte.

Du hast uns vereint, Gott, zu der einen, weltweiten, für alle Menschen offenen Kirche. Gib uns deinen Geist, dass wir zu einem Zeichen für die Welt werden, das ermutigt zu Vertrauen, zum Teilen und so zur Hoffnung.

Wir bitten dich für einen guten Fortgang auf dem Weg zu Gerechtigkeit, zum Frieden und zur Bewahrung der Schöpfung.

Unservater

Mitteilungen

Kollekte Mission 21: Kirchenpatenschaft mit der Moravianchurch Tansania

Nächste Woche ist Bettag-Gottesdienst in Engelburg, mit Pfrn. Käthi Meier-Schwob
Unser Kirchenchor führt die Kantate „Gott, in dir ist Licht und Nacht“ auf.

Einladung zum Kirchcafé

Lied 346 Bewahre uns Gott

Segen

Nachspiel

Martin Heimbucher